

Ein Epitaph macht Platz

Grabdenkmal der Familie von Eyb versetzt – Es gilt als eines der schönsten Kunstwerke im Eichstätter Dom

Von Angela Wermter

Eichstätt – Knapp drei Meter hoch, etwa zwei Meter breit und vier Tonnen schwer: Der Umzug des Epitaphs der Familie von Eyb im Eichstätter Dom ist gar nicht so leicht zu stemmen. „Der Abbau der sieben Einzelteile inklusive des Aufsatzes aus Kalkstein hat gut eine Woche gedauert“, sagt Steinmetz Christof Peters von der Firma Monolith, der gemeinsam mit einem Kollegen mit der Aufgabe betraut ist. Wann genau das Grabdenkmal an anderer Stelle wieder angebracht werden kann? „Frühestens in drei Wochen“, schätzt Peters.

Seit Monaten laufen die Umbau- und Sanierungsarbeiten am Dom. Sinnvollerweise wird der Zugang zum Gotteshaus barrierefrei umgestaltet. Ein Aufzug soll den Zugang zum Innenraum erleichtern. Aus diesem Grund wird das seit 50 Jahren zugemauerte Portal im Nordquerhaus wieder geöffnet und das Epitaph musste umziehen – zumindest einige Meter weit nach links. Dort hatte es in den 40er-Jahren schon einmal gehangen. Ursprünglich befand es sich an der Nordwand des Mortuariums, der Grablege des Domkapitels.

Dass das Epitaph erneut einen Platz im Dom findet, steht für Claudia Grund außer Frage. „Wir wissen von den Stadtführungen, dass das Epitaph zu den touristischen Höhepunkten gehört“, sagt die Leiterin des Fachbereichs Kultur und Denkmalpflege im Bistum Eichstätt. Es sollte also weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich sein. Pietätsgründe und die Würdigung der Verdienste der Eybs für Eichstätt hätten bei der Entscheidung ebenfalls eine Rolle gespielt. Mitglieder der Adelsfamilie standen regelmäßig in Diensten der Fürstbischöfe von Eichstätt. Gabriel von Eyb (geboren 1455 in Arberg) war der 52. Diözesan- und Fürstbischof in Eichstätt.

„Das spätgotische Denkmal dürfte um 1483 entstanden sein und zeigt ein Hochrelief der stehenden Himmelskönigin, die von zwei Engeln bekrönt wird“, erklärt die Kunsthistorikerin. „Maria wird flankiert durch die Heiligen Katharina und Barbara. Im Sockel knien vier betende Eichstätter Kanoniker, bei denen es sich um Wilhelm (1453 gestorben), Johann (1466 gestorben), Albert (1475 gestorben) und Sigmund (1483 gestorben) von Eyb handelt.



Farbenprächtig und gut erhalten: Steinmetz Christof Peters zeigt einen Teil des Eyb'schen Epitaphs.

Fotos: Wermter



Steinmetz Christof Peters, Domkapitular Reinhard Kürzinger und Kunsthistorikerin Claudia Grund (von links) vor dem oberen Aufsatz: Die Stücke aus Kalkstein halten die Einzelteile des Reliefs zusammen.



EPITAPH

Als Epitaph wird in der Regel eine Gedenktafel mit Inschrift bezeichnet. „Ein Epitaph ist ein Denkmal, das an Verstorbene erinnert“, präzisiert Kunsthistorikerin Claudia Grund. „Es kann, muss

aber nicht am Grab sein.“ Häufig ist ein Epitaph an einer Kirchenmauer angebracht. Es gibt sie aber auch frei stehend. „Im Eichstätter Dom haben wir beide Varianten“, erklärt Grund.

Ein Epitaph ist also keine Grabinschrift und auch keine Grabplatte. Es entwickelte sich als Gedächtnismal für einen Verstorbenen im späten Mittelalter. Festzuhalten ist, dass das Epitaph über die

Jahrhunderte hinweg zur eigenständigen bildhauerischen Kunstform wurde. Zudem wurden die Ausmaße, die das Epitaph im Laufe der Zeit annahm, immer größer. *amm*

Laut der Inschrift dürfte das Grabmal beim Tod Sigmunds entstanden sein.“ Für Claudia Grund ist es eines der schönsten Kunstwerke im Eichstätter Dom. Ihrer Ansicht nach stellt

das Denkmal zudem eine Besonderheit dar, weil es bis heute die wohl weitgehend originale und kräftige Farbenpracht seiner Entstehungszeit zeigt. Auch Domkapitular Reinhard

Kürzinger, als Summus Custos zudem der „Hausherr“ des Eichstätter Doms, unterstreicht die Bedeutung des Kunstwerks. Er hat sich sogar auf die Suche nach noch leben-

den Verwandten der Familie von Eyb gemacht. Mit Erfolg. „Wir wollen möglichst bald Kontakt mit den Nachfahren aufnehmen“, sagt Reinhard Kürzinger. *EK*